

Bernadette Plank

Wertschätzung des Menschen mit besonderen Bedürfnissen gehört zum wertvollen Umgang mit dem Leben

Wie ist das Gefühl glücklich zu sein und freudige Erlebnisse zu haben? Gibt es keine glücklichen und freudigen Erlebnisse? Aber wenn ja, wie sollte es im Leben leichter werden?

Familien mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen haben auch ein Recht **dazuzugehören!** Die Betroffenen hoffen das sehr.

Es ist wichtig, Spaß zu haben. Damit ist es viel leichter im Leben, sonst lernt man nur die traurige Seite des Lebens kennen.

Die Kinder die leichter begreifen sollten die Kinder mit besonderen Bedürfnissen unterstützen. Manche verstehen schneller, manche brauchen eben länger.

Familien mit Kindern mit besonderen Bedürfnissen mehr Verständnis und Unterstützung.

Wenn man selber keine Familie gehabt hat, dann kann man mit einem Haustier eine Familie ersetzen. Da glaubt man, man hat auch eine Familie gegründet, man ist die Mutter des Katzenbabys zum Beispiel. So erlebt man dann auch Zuneigung.

Die Kinder mit besonderen Bedürfnissen sollten deshalb nicht ausgelacht werden, es wäre besser sie zu verstehen und zu begreifen.

Apropos Auslachen: **Niemand hat das Recht über Bettnässer schlecht zu reden!**

Man sollte auch nicht ausgelacht werden, wenn man nicht so gut reden kann.

Ist das ein Grund jemanden zu demütigen? Es gibt keinen Grund dazu, weder im Kindergarten, noch in der Volks- und Hauptschule, weder für Nachbarn und Geschwister. Die LehrerInnen und die Eltern sollten lernen, diese Kinder zu fördern und den Schülern einen würdevollen Umgang beizubringen. Sie sollten alle wissen, dass sich eben manche Kinder schwertun zu lernen, sie sollten Verständnis entwickeln und nicht die Kinder erniedrigen.

Schweren Herzens verstehen sie den Grund warum sie nicht dazugehören und in die Sonderschule sollen. Es ist sehr schwer für die Kinder das zu verstehen. Aber leider ist der Sinn der Sache nichts wert, denn alles was in den Jahren vorgefallen ist, bleibt in ihrem Kopf. Auch wenn sie nach außen glücklich wirken, sind sie innerlich traurig und zerdrückt.

Darum beobachten sie genau wie sich die Menschen, die Kinder und Nachbarn, ausdrücken und verhalten. Ihre Hände und Füße und ihr Gesicht beobachten sie, um herauszufinden wie sie wirklich sind. Aber das ist noch ein Schutz wegen wenig Vertrauen ins Leben. Sie sind sehr zurückhaltend aus Angst verletzt oder gedemütigt zu werden. Aber sie versuchen auch neue glückliche Erlebnisse zu haben und Vertrauen zu gewinnen. Aber das bleibt in den Gedanken drinnen.

Also sie versuchen neu zu beginnen, das ist aber nur möglich, wenn die Familie keinen Druck ausübt. Es ist wichtig, dass man die Entscheidung, ob man arbeitet oder zu Hause bleibt oder in eine WG mit Werkstatt geht, **alleine treffen kann.**

Selbst bestimmen kann über sein Leben. Geht das nicht, werden sie stur und bockig und reden immer weniger und verlieren das Vertrauen ganz.

Innerlich haben sie mehr Verstand als die Anderen glauben, aber können sich nicht gut ausdrücken. Sie wünschen sich, dass man ihnen wirklich zuhört und sie versteht.

Ich habe jahrelang nichts geredet, dann musste ich zum Arzt wo ich nur weinte und Angst hatte. Vergeblich versuchte er jedes Mal herauszufinden wie ich mich fühlte. Dann schickte er mich zu einem Neurologen, mit demselben Ergebnis. Meine Eltern und Geschwister haben das nicht verstanden, sie haben mich ausgelacht. Auch als ich operiert werden musste, bekam ich keine Geborgenheit, keine Umarmungen oder Sicherheit von ihnen. Deshalb sehe ich immer nur die negative Seite in mir. Wenn ich ein Stückchen Positives erlebe, dann blüht das ein bisschen auf um dann wieder zu verblühen. Dann ist tote Hose. Es ist schwer für mich Glück zu erleben. Nur wenn man Verständnis bekommt, kann man sich wieder öffnen, reden und zufrieden sein, wieder vertrauen und Spaß haben. Was geschehen ist, kann man nicht vergessen. Weil ich langsamer reagiere, versteht keiner meine Intelligenz. So kann man sich schwer erklären und wird schwer verstanden. Der Neurologe riet meinen Eltern mich in einer geschützten Werkstätte mit WG unterzubringen. Dort begann ich langsam zu reden. Dort habe ich Zuneigung bekommen, Vertrauen gewonnen und Freunde gefunden in den BetreuerInnen und BewohnerInnen. Genauso wie In der Werkstatt wo habe ich gearbeitet habe. Aber in meinem Inneren, in meiner Seele sind Trauer, Misstrauen und Leid geblieben und mit der Zeit zerbrach alles wieder in Stücke. Ich kann die anderen nicht ändern und mich selbst auch nicht. Die Trauer bleibt.

Was ist der Sinn der Sache? Wie es früher war und was jetzt beginnt ? Der Sinn liegt für mich darin, dass ich erkannt habe, dass man als Mensch mit „besonderen Bedürfnissen“ NICHT so leben MUSS wie die sogenannten „normalen“ Menschen. Wir haben auch das Recht auf unser eigenes Leben.